

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 2 (1920)  
**Heft:** 35

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fortschrittspolitik und Fraueninteressen

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.00, jährlich Fr. 14.00, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt Fr. 6.00 mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet. Einzelnummer kostet 20 Cts.

Redaktion: Frau Elisabeth Chommen, Poststrasse 15 // Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt L.G., Aarau, Bahnhofstr. 1814. Tel. 61. Postfach-Konto VI/1441. Altkönig-Annoucen-Anstalt: Orell Füssli-Annoucen Zürich, Bahnhofstrasse 61 und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille 50 Cts. Für das Ausland 75 Cts. Restamen per Zeile Fr. 2.50. Schriftgebäude 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. Inseratenschluss: Donnerstag Mittag.

Aarau, 28. August 1920 II. Jahrgang

### Der Weg zur Freiwirtschaft.

(Freiland und Freigeld.)  
Alle Unfreiheit hat eine wirtschaftliche Grundlage. Etwa die Frau wirtschaftlich nicht so vollständig unter der Herrschaft des Mannes, wie es heute der Fall ist, so wäre es ihr ein leichtes, sich auf allen Lebensgebieten zu betätigen. Daran geht ihr Streben nach wirtschaftlicher Befreiung zu ihren nächstliegenden Zielen und kann neben der Stimmrechtsbewegung nicht laut genug betont werden.

Freiwirtschaftsarbeit ist die Welt, befreit die Frau. Freiland (siehe in Nr. 15 „Die wirtschaftliche Befreiung der Frau“) legt die Mutter in Besitz ihrer wohlverdienten Anteile an der Bodenrente, die durch die Vermehrung der Menschheit selber schufen. Freigeld (siehe in Nr. 23 „Freigeld und wir Frauen“) befreit die Frau vor der Ausbeutung durch den „Mehrwert“ und verhindert Geldentwertung und allgemeine Teuerung auf alle Zeiten, weil der Freigeld-Franken eine dynamische und nicht bloß eine statische Größe ist.

Wirtschaftliche Leute fürchten, Freiwirtschaft sei nur durch eine blutige Revolution einführbar. Das wäre ein Unfug; denn eine Revolution ist für ein Land immer weitgehend ein großes Unglück, wie ein Krieg; sie bringt Produktionsstillstand, Teuerung, Elend. Doch ist zur Einführung der Freiwirtschaft ein Bürgerkrieg überflüssig, jeder Gewaltstreik nicht von Nutzen! Und hier kann jeder Einzelne mitwirken, ohne zunächst politische Freiheit zu besitzen.

Querschnitt kommt die Geldreform, sie reißt die Bodenreform dann mit. Nachdem ein bestimmter Kreis von Hausfrauen und Männern in die Idee der Freiwirtschaft eingeführt sind, gibt die „Freigeld-Bank“ Freigeld gegen unter heutiges Geld heraus, etwa in dem Sinne, wie die Konsumvereine und Molkereien ein besonderes Mischgeld, die Brauereien Biergeld (Biermarken) herausgeben. Speijer, Bäcker, Wirte, Geschäftleute, Konsumvereine helfen bei der Aktion mit. Heute, welche die Vorteile des Freigeldes für ihr Geschäft oder Gewerbe aus voraus einzusehen. Auf einen bestimmten Tag wird das geschuldete Geld, das sich im Besitz der Konsumanten befindet, gegen Freigeld eingetauscht. Mit Freigeld wird bezahlt, Freigeld beginnt im Kleinen zu zirkulieren. Sofort nach Freigeld hat seine gewaltigen Vorzüge gegenüber dem heutigen Geld hervorzuheben, vor allem zunächst die große Umlaufgeschwindigkeit, die sich in einem vermehrten Warenabsatz der freigeldbenutzenden Ladenbesitzer äußert. Die anderen Krämer, Wirte, Kaufleute der betreffenden Ortschaft werden sich sehr bald veranlaßt fühlen, auch an ihren Verkaufsfaktoren das Pfand anzuschließen; „hier wird Freigeld angenommen!“ Der Freigeld-Verkehr zieht immer weitere Kreise um sich.

Nach einer bestimmten Zeit wird die Aktion abgebrochen. Die Freigeldbank zieht das Freigeld (Nominalwert!) gegen das gewöhnliche Geld wieder ein. Die Folge des Experimentes ist nun, daß sich jedermann um die Währungsfrage interessiert und sich über die Bedingungen orientieren muß. Dann kann mit der zweiten, entscheidenden Aktion eingeleitet werden. Sie ist gleich organisiert, wie die erste, nur nimmt sie einen viel weiteren Umfang an. Beamte und Arbeiter verlangen ihre Löhne in Freigeld, mit Freigeld wird gekauft und gekauft, die Geschäftleute in dem gewöhnlichen Banken gehen nach und nach auf die Freigeldbank. Diese birgt schließlich ein gewaltiges

Kapital an gewöhnlichem Geld, nämlich so viel, als Freigeld zirkuliert (100 Prozent Deutung). Dieses gewöhnliche Geld (Banknoten) werden eines Tages der Nationalbank zum Einkauf gegen Gold vorgegeben. Sie ist infolge des Deutungsgesetzes genötigt, immer für Fr. 40 in Gold, das sie ausgibt, Fr. 100 in Noten einzuziehen. So wird immer weniger, zuletzt gar kein altes Geld mehr zirkulieren. Die Nationalbank wird die gesamte Metallbedeutung an die Freigeldbank abtreten müssen. Man kann sich jedoch leicht denken, daß, bevor es dazu kommt, unsere Regierung und Parlament sich mit der neuen Währung befassen, Freigeld als gesetzliches Zahlungsmittel erklären und die Nationalbank (die heute noch ein zum Großteil privates Aktienunternehmen ist) zur Freigeldbank machen. Das Gold und Silber wird zu Waren geschmolzen und an Importeure verkauft, welche ausländische Firmen damit bezahlen können, so lange diese der neuen Währung mittrauen und soweit sie nicht auf dem Kompenationswege (Wechsel) mit dem Schweizerischen Kaufmann verkehren. Auch zu Industrieverweilen werden Gold und Silber verkauft. Von der Goldabführung sind wir zur natürlichen Warenproduktion übergegangen.

Sobald nun jene 100 vom Hundert, die heute aus der Arbeit der anderen Feigeld leben, merken, daß infolge des veränderten Freigeldes der Zinssfuß von 7 Prozent auf 3 Prozent und tiefer fällt, daß infolgedessen Wohnungen, Fabriken, alles mögliche gebaut und unternommen und Leben entfaltet werden kann, weil sich alles Geld nicht stieflos wie früher der Kapitalwirtschaft entgegen, in Profitorientiert über im Keller, bis auf bessere Zeiten“ verbergen können, weil im Gegensatz zur einstigen Geldmangelung an Wert abnimmt — nun versuchen sie, ihre Kapitalien in Bodenwerten anzulegen.

Um der nun einsetzenden ungeheuren Bodeninflation entgegenzuwirken, muß von Gesetzes wegen dem Staat das Verkaufsrecht bei Güterverkäufen gewährt werden. Der Staat kauft das Land auf und verpachtet es an die Bauern. Das Geld zum Landankauf gewinnt er durch den Kursverlust des Freigeldes. Der Bauer merkt von der Abwertung nur, daß er den Bodenbesitz (der bloß noch eine Einstufung für die Ausübung des Bodens nicht ist) nicht länger dem Grundbesitzer oder der Hypothekarfasse zu entrichten hat, sondern der Staatskasse.

In einer Frist von ca. 20 Jahren gehörte so die Schweiz den Schweizer, allen Schweizer, der Begriff Vaterland hätte wieder Sinn und Inhalt.

Nach dem Aufkauf des Bodens könnten nun die Mutter-Enten im Sinne von Freiland an die Mütter des Landes verteilt werden. Die wirtschaftliche Befreiung würde vollständig, jedermann käme in Besitz des vollen Arbeitsvertrages.

Sobald ein Staat die natürliche Wirtschaftsordnung durch Freigeld und Freiland eingeführt hat, müssen die anderen Staaten notwendigerweise folgen. Damit jedoch unser Land während der Ubergangszeit nicht als ein Eldorado von fremden Arbeitskräften überflutet werde, könnte es ähnlich wie während des Krieges durch gewisse Verbordnungen geschützt werden.

Was heute noch fälschlich, ja utopisch scheint, ist morgen Selbstverständlichkeit. Jeder ernstdenkende Mensch, darunter nicht die dümmsten unter den Kapitalisten, vor allem aber die Jugend sieht ein, daß die heutige Wirtschaftsordnung zum Ruin der Menschheit führt. Welt-

Verpätung sich nicht zu Schuldscheinen hinstrecken ließe; ich konnte sie nicht sehen, ehe ich im Zimmer ruhiger war.

So schrieb ich auf ein Zettelchen: „Gabe mich furchtbar verärgert und muß ohne Kasse in die Schule, Ruth Scheublin.“ Ich kniff das Papierchen kunstgerecht zusammen — wobei mir wieder die Faltung des Schandbriefes schmerzhaft einfiel — und schickte es durch ein Mädchen hinüber.

Der Schüller berichtet sich natürlich nicht, daß ich ungerührt vor ihnen stand, sondern daß so tapfer als möglich meine ersten Stunden. Als ich die Schule in die Heim-Uhr-Pause hinausließ, wobei sie ihre Brustweite und Kopf aus den Taschen gruben, kletterte mein Magen doch beneidlich. Ich trat in den Gang hinaus, da kam mir Hedwig entgegen und flüsterte mir laudend zu:

„Ihr Kasse steht in Ihrer Stube; trinken Sie ihn ruhig; er ist nicht mehr zu heiß!“

So frohlich und ruhig sah sie mich an, daß mein heißer Verdacht verdampfte wie Nebel vor der Sonne. Nein, es war unmöglich; ich bot dem heitern Mädchen innerlich ab. Sie trat mit mir in ihres Bräutigams Zimmer, schenkte mir den herübergebrachten Kaffee ein, zog meinen Brief aus der Tasche und legte sich damit aufs Sopha.

Von Albert, lasche sie, „eben dem Bräutigam abgefangen. Ich darf ihn doch hier lesen.“

„Aber natürlich, Hedwig! Sie hatten mich doch nicht für graufam!“

Ich sah, daß bei den ersten Zeilen ein leiser Schrei über ihre Lippen glitt, der aber gleich einer stillen Heiterkeit wich; so erlaubte ich mir die Frage:

„Gute Nachrichten von der Grenze?“

„O ja, er hat wieder den Fuß verstaucht!“

„Aber, bitte!“ tief ich entsetzt.

„Schwiegler lachte: „Nicht wahr, eine schöne Braut bin ich! Aber, wissen Sie, es ist nicht schlimm, nur etwas langweilig — und er verbindet damit die Öffnung, vielleicht bald entlassen zu werden.“

„Aha, daher die Freude,“ antwortete ich nun auch laudend.

„Ja, wissen Sie, Fräulein Scheublin, er hat früher schon einmal langweilige Gefährten mit diesem Fuß gehabt, und das eigentlich durchsehen müssen, daß man ihn doch wieder nahm. Denn er wollte wegen der Kleinigkeit, wie es er nannte, nicht zurückbleiben, als als ausreichten. Nur er aber wieder dieses Saße hat, wird er hoffentlich bald auch ausdauern müssen, und er schließlich, er hatte nicht erst lang in Krankenstube und Stuppe herumliegen zu müssen, sondern bald heim zu kommen, besonders wenn er geltend machte, er sei in der Schule nötig!“

Hedwig erzählte, als sie das sagte, und schaute mich an, ob ich dadurch beleidigt sei. So tief ich, um sie zu beruhigen, laudend:

„Ja, schreiben Sie ihm nur sofort mit Eilbrief, es steht schriftlich um die Oberbürger-Schule. Die Vertreterin sei denn, daß und faul, verführe sich alle Morgen und ich eben im Begriff, mit seiner Braut sich zu versöhnen und die Paule ungebührlich zu verlängern.“

Hedwig lachte und ich wollte wieder ins Schulzimmer hinüber, sie drehte sich auf dem Treppenabgang noch um und tief zurück:

„Was Sie gefogt haben, schreibe ich sofort natürlich!“

niges — nicht alles! Was Fr. Motta ergriffte, berührte mich sehr sympathisch. Glottiti hat sich als Freund des Friedens und als Freund der Schweiz zu erkennen gegeben, als Feind aber jeder Regierungsform, die den Despotismus durch Gewalt bezieht. Möge sich seine Prophezeiung erweisen, daß dem Volkswirtschaften kurze Lebensdauer beschieden sei!

Am Dienstag nachmittag wurden Johann im Bundeshaus die Delegierten des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen von Bundesrat Ghard empfangen. Dabei gingen wohlüberlegte Reden von Einzelnen. Herr Ghard feierte die vornehmste Wirksamkeit des Weltbundes mit den Worten: „Wir, die wir für den Eintritt unserer Landes in den Völkerverbund gekämpft haben, an seine Zukunft glauben und an der Realisierung seiner Ziele mitarbeiten wollen, wir sehen in Ihnen unsere Verbündeten und unsere Mitarbeiter an dieser schweren und edlen Aufgabe.“ Der Ehrenpräsident des Weltbundes, Eir Willkommlich Dittmann, äußerte nicht zu verneinen, daß die schweizerische Eidgenossenschaft mit ihrem Zusammenhalten verschiedener Rassen und Völkern ein Vorbild für den Weltbund darstelle. „Was der letztere erstrebt, das ist die „Weltedgenossenschaft“. Es ist schön, in den Augen anderer als Ideal zu gelten, doch darf man das „Möjliche dabei“ nicht vergessen!

Der 28. August führte die vom Finanzdepartement bestellte Expertenkommission für die Frage der Einführung in das Bundesgesetz. Es handelte sich um die Beratung des von Bundesrat Muis und Altkoboldirektor Misset ausgearbeiteten Entwurfes, der eine Versteuerung des Fabrikates vorseht. Im Streit der Interessenten erhebt sich Überdies gegen diese Form, so daß sich die Kommission mehr dem englischen System zuneigte, wonach die ganze Zigarettenfabrik an der Grenze erhoben wird. Voraussetzungsweise wird nun Altkoboldirektor Misset abgeordnet werden, um in London die englische Tabaksteuerung zu studieren. Es sind lange Wege, die man in der Schweiz zu gehen hat, um dem Bund Finanzquellen zu erschließen!

Im Ständeratsaal sagte heute unter dem Vorsitz von Ernährungsminister Dr. A. H. P. eine zahlreich besuchte Konferenz zur Bekämpfung der Mißpreisfrage. Vertreten waren der Zentralverband der Milchproduzenten, die Schweizerische Union der Milchhändler, der schweizerische Käsehändlerverband, die Konsumentenvereine, der Verband der schweizerischen Konsumvereine, der schweizerische Städteverband, die eidgenössische Ernährungskommission, Kantonale Instanzen. Das Resultat der dreistündigen Beratung war die Zustimmung zu einem Antrag des eidgenössischen Milchwirtschafts, dahingehend: es sei der Milchpreis auf 1. November um 30 c P. zu erhöhen. Ausschlaggebend war bei diesem Beschluß die Auffassung, daß die Milchproduktion gesteuert werden müsse. Der Bundesrat wird sich nächsten Freitag mit diesem Beschluß befassen; abdann wird der Delegiertenversammlung der Milchproduzenten über die Berechnung des neuen Abkommens gefügt auf die Berechnung des eidgenössischen Abkommens zu beraten haben. Es wäre wünschenswert zu wünschen, daß der Milchpreis nun bald einmal stabil bleiben würde; dieses befriedigende Resultat um denjenigen trägt viel Schuld an der Luft, die sich zwischen Stadt und Land immer mehr weitet.

Im Laufe der Woche genehmigte der Bundesrat zwei Berichte über große Finanzpolitische Bedeutung; sie betreffen die Bundesratsbeschlüsse über die Aufnahme neuer eidgenössischer Staatsanleihen bis zu 25 Millionen Dollars in den Vereinigten Staaten von Nordame-

rikan und das so scharf und ärgertlich gestungen, was jetzt so heiter ihren Satz schloß: „natürlich!“

„Hedwig, noch einen Augenblick!“ ich eilte ihr nach und fragte sie süßend: „Wird ihr gestern Abend zu Ihren Vätern gehen, da war mir’s, es sei jemand im Garten.“

„Aber wird’s gewesen sein?“ antwortete sie wieder in ängstlicher Fone, die Valzer Gret und keine andere! Das hat mich so wild gemacht, daß die falsche Kat sich auch an Sie hinstreckte, wie sie’s beim Fräulein getan hat, und geben Sie auch, sie wird Sie ins Geheimnis bringen wie ich!“

„Gret! Valzer!“ tief ich voll Schrecken. War der Brief von ihr? War’s möglich bei diesem Sand, das mich so angefangen hat, mich sein geliebtes Käselein abgeben hätte? Mein Herz wehrte ich gegen diesen Gedanken, wie es sich des Verdadtes auf Hedwig schämte.

„Nun muß ich aber wirklich in die Schule! Adieu, Hedwig.“

Ich gab meinen Unterricht so gut es ging, während es mir im Kopf und Herzen furchtbar arbeitete. Wie es einmal folgen meine Briefe zu Gret! Ein und die übrigen besorgten mich. Aber sie schenkte mich nicht; etwas Traumbierendes lag in ihren Zügen, aber nicht hoffend, sondern eher etwas wie die Freude sicheres Verheißes. Es konnte doch nicht sein, daß das Sand mich so ungewöhnlich, so fester anhaftete, wenn es mir den Schandbrief durch so heiter geworfen hätte. Ich beschloß eine Probe zu machen, die mir sehr viel vorkam. Ich gab den beiden obersten Klassen ein Diktat; ich brachte die Wörter darin an, die in dem Brief unrichtig geschrieben gewesen waren: „warren, Fräulein, bereit, natürlich, noch“ und trat im Diktieren hinter Gret, mit Wangen ihr über die Schulter schauend. Sie schrieb Wort um Wort richtig. Frei-

### Feuilleton.

#### Meine Oberbürgers Tage.

Eine Erinnerung von Ruth Scheublin.  
Ich schäme mich jetzt noch, wenn ich daran denke, daß ich tatsächlich Hedwig verdächtigte. Weniger wegen der Unerschtheit: „eine treue Freundin“, als weil ja doch nur Schulplägers wußten und gesehen hätten, daß der Herr bei mir gewesen. Und wie stillsam und daß Hedwig den ganzen Abend! Wie ruhig war sie trotz dem! Daß sie den Herr nicht mochte, sogar haßte, wußte ich, es war ja auch begründet, wenn er sich über ihren Brautgänger so hoch erhoben fühlte. Aber wäre das nicht eine geradezu schändliche Raffinerie, mich durch die Mutter vor anonymen Briefschreibern warnen zu lassen, den Verdacht in eine bestimmte Richtung zu lenken und selbst einen solchen Witz anzuschließen? Nein, das konnte weder die Schulplägerin noch Hedwig mit ihrem offenen, geraden Gesicht! Und doch, wo könnte es sonst gewesen sein? Wer hätte den Herr bei mir gesehen? Immer wieder, so sehr ich mich dabei über mich selbst schämte, tiefen meine Gedanken denselben Weg, bis ich schließlich doch nicht mehr konnte und einfiel. Ich habe mich auch richtig verhalten und keine Schwärze immer wieder die Kinder anreizen. Während ich mich mehr mit Minibelle in einem blauen Schweißstück fühlte und meinen griechischen Noten hinterm Kopf zusammenwickelte, merkte ich, wie ringsum das Schulhaus bebte; er ist verstant jedes Wort, das die Kinder miteinander sprachen. Aber meine Gedanken waren nicht dabei, sondern krochen nach an dem Brief herum, ohne etwas herauszubekommen. Es war mir eigentlich lieb, daß meine



zila, ferner die Ausgabe von 6% Bundesanleihe für die Lebensmittelförderung und zur fortgesetzten Konvention der 3%-Bundesanleihe von 1918. Beide Bundesanleiheausgaben werden auf den abgerundeten Vermögensstand der Bundesrepublik im Jahre 1918. Beide Bundesanleiheausgaben werden auf den abgerundeten Vermögensstand der Bundesrepublik im Jahre 1918.

### Die Schweiz

behaft in der vergangenen Woche das Interesse der europäischen Politik. Freilich verhalten wir uns weniger dem Verdienst unserer Landes, als vielmehr den hohen ausländischen Werten.

die, wie gelegentlich erwähnt, in diesen Sommertagen sich bei uns aufhalten. Der Besuch von Lloyd George hat in der Schweiz abendliche Versammlungen ausgelöst, in denen die Schweizer die englische Politik, die sie nach dem Krieg zu erwarten haben, im Hinblick auf die Lebensmittelförderung des Landes besprechen.

ausgab, in Haft gesetzt. Bekanntlich war Platten zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt, infolge seiner Unfähigkeit beim Generalstab. Er hat sich jedoch durch seine Bemühungen befreit, das er in Genéve in die Schweiz einreisen konnte, wo er sich in der Schweiz aufhalten wird, um die Angelegenheiten der Schweiz zu regeln.

als Agitationsstoff auszunutzen. So sollte in Zürich am vergangenen Dienstag auf dem Birmensdorf eine große Demonstration stattfinden, um gegen die Einreise von Flüchtlingen zu protestieren.

lich die Schrift hätte eine gewisse Ähnlichkeit mit der des Vertriebs, aber sie war nicht so, das sie als liberer Beweis gelten konnte, wie ein Lehrer seinen Kindern eine gewisse Schrift vorlesen kann, so ist es auch hier die Schrift eines Lehrers, die den Kindern vorlesen kann.

Das haben Sie denn unser Jungmannschaft in der Verfassungsgemeinschaft, Fraulein Lehrerin? fragte er mit einem Lächeln.

Er lächelte wieder und sagte: „Ja meine, Sie sind doch ein Fräulein, keine Frau! Weibchen, das kann ja dann ganz interessant werden in Ihrer Stunde.“

von der Parteilichkeit abgesehen. So wenig durch Beschlüsse der Regierung erreicht ist, so wenig wird andererseits eine wirtschaftlich so schwerwiegende Frage, wie die des Milchpreises, durch Staatsdemonstrationen gelöst werden können.

### Ausgabe von 6% Bundesanleihe auf 2, 3 und 5 Jahre, III. Serie.

Am 26. August nächsten wird die Subskription auf die vom Bundesrat kürzlich beschlossene Emission von 6% Bundesanleihe auf 2, 3 und 5 Jahre für die Lebensmittelförderung und zur Konvention der 3% vom 5. November 1920 fälligen Kassascheine von 1918 eröffnet.

Der ursprüngliche unter dem Bezug der Kriegsanleihe vom Bund übernommene Dienst der Lebensmittelförderung konnte nicht, wie man gehofft hatte, mit Friedenszeiten ausgehen werden. Die verschiedenen anderen wirtschaftlichen Zustände und die Schwierigkeiten, die sich bei der Versorgung ganz Europas entgegenstellten, machten es notwendig, die Organisation für die Versorgung des Landes, besonders in Getreide und Zucker, unter Sicherstellung genügender Vorräte, fortzusetzen zu lassen.

Es handelt sich dabei um eine vorläufige Anleihe von 6% auf 2, 3 und 5 Jahren zum Nennwert zurückbezahlt, dessen sich also den verschiedenen Bedürfnissen an und erlauben dem Zeichner insbesondere, seine Mittel nicht länger festzuhalten als ihm wünschbar erscheint.

### Kantone.

Lehrerstreik. In Heiden haben vor einiger Zeit sechs Lehrer demissioniert und über die Gemeinde die Sperrung erklärt, weil sie die Gehaltsforderungen der Lehrer nicht annahm.

Streik in der Gemeinde. In der Gemeinde Heiden haben sechs Lehrer demissioniert und über die Gemeinde die Sperrung erklärt, weil sie die Gehaltsforderungen der Lehrer nicht annahm.

Streik in der Gemeinde. In der Gemeinde Heiden haben sechs Lehrer demissioniert und über die Gemeinde die Sperrung erklärt, weil sie die Gehaltsforderungen der Lehrer nicht annahm.

Streik in der Gemeinde. In der Gemeinde Heiden haben sechs Lehrer demissioniert und über die Gemeinde die Sperrung erklärt, weil sie die Gehaltsforderungen der Lehrer nicht annahm.

Über um ihrem Misfallen an der gegenwärtigen politischen Richtung der Gewerkschaft Ausdruck zu geben. Zweifellos war diese Handlungsweise das gute Werk dieser „rühmlichen Sache“, die nun aber die Organisierung nicht mehr in der Gewerkschaft finden wollten.

### Abkündigung der Tringelbrot.

Abkündigung der Tringelbrot. Wenn die Gasthausbesitzer nicht, wie manchen ihrer Gäste der letzte Tag seines Aufenthalts zu einer Qual wird, weil man sich über eine gerechten Verteilung unter das Personal, je nach Arbeitsleistung, den Kopf zerbrechen muß und doch keinen allgemeinen Tarifvertrag erreichen kann.

### Unst. Die Wastage.

Die überschüssige Rückzug von Warschau hat sich zu einer vollständigen Niederlage der bolschewistischen Armee ausgewandelt. So behaupten wenigstens die Militärsachverständigen der Entente. Sie behaupten wenigstens die Militärsachverständigen der Entente.

### Friedensverhandlungen in Minsk.

Friedensverhandlungen in Minsk. Die Delegationen aus dem Osten berichten sehr unklar und widersprüchlich, daß die Polen, daß die Bolschewisten sich kein an Verhandlungen abgeben.

### Konferenz von Luzern.

Konferenz von Luzern. Einem offenbar sehr willkommenen Vorwand gab. Der Sozialrat erklärte nämlich, daß es nicht genüge, wenn Polen einwilligen würde, sondern daß auch eine polnische Armee, die ausschließlich aus Arbeitern bestehe, geschaffen werden müsse.

Streik in der Gemeinde. In der Gemeinde Heiden haben sechs Lehrer demissioniert und über die Gemeinde die Sperrung erklärt, weil sie die Gehaltsforderungen der Lehrer nicht annahm.

übrigen Bedingungen, nach welchen die Unabhängigkeit Polens garantiert wird, möglichst weit. So haben die Dinge, als G. Olitt, der italienische Ministerpräsident, in Luzern mit Lloyd George zusammenkam.

### Sozialistische Bewegung.

Sozialistische Bewegung. Die Sozialisten in der Schweiz sind in der vergangenen Woche sehr aktiv gewesen. Sie haben verschiedene Versammlungen abgehalten, um ihre Forderungen zu veröffentlichen.

### Deutschland.

Deutschland. Dort hatte man den Jant der Brüder nicht ungenutzt gesehen, ein niedrigeres Polen einem von Frankreich ausgehenden vorgezogen und von dem letzteren die Revision des Versaillesvertrages erhofft.

### Belgien.

Belgien. Die Belgier sind in der vergangenen Woche sehr aktiv gewesen. Sie haben verschiedene Versammlungen abgehalten, um ihre Forderungen zu veröffentlichen.

### Italien.

Italien. Man hat durch G. Olitts Rücktritt auf seiner Schwelgerei erfahren, daß der neue Ministerpräsident nur für ein italienisches Fräulein oder ein internationales, niemals aber für ein jugoslawisches ist.

Streik in der Gemeinde. In der Gemeinde Heiden haben sechs Lehrer demissioniert und über die Gemeinde die Sperrung erklärt, weil sie die Gehaltsforderungen der Lehrer nicht annahm.















2-, 3- und 5-jährigen 6% Kassascheinen der Schweizerischen Eidgenossenschaft

III. Serie, für die Lebensmittelversorgung und zur sofortigen Konversion der am 5. November 1920 fällig werdenden 5% Kassascheine.

Die Versorgung des Landes mit Getreide und Zucker nimmt immer noch sehr bedeutende Mittel in Anspruch, indem wir unseren Lieferanten den Gegenwert der im Ausland gekauften Lebensmittel vorschiesen müssen.

Man hatte gehofft, die angelegten Vorräte merklich vermindern zu können. Im Jahre 1919 hat der Bund denn auch den Betrag seiner Kassascheine um 77 Millionen vermindert, entsprechend der Verminderung seiner Warenvorräte.

Der Bundesrat hat daher in seiner Sitzung vom 5. August 1920 beschlossen, den Inhabern dieser Kassascheine deren sofortige Erneuerung mit Zinserhöhung auf 6% ab 5. September 1920 anzubieten und überdies für die weitere Finanzierung der Lebensmittelankäufe 6% Kassascheine zur öffentlichen Zeichnung aufzulegen.

Diese Massnahme ist unerlässlich, wenn wir die fortschreitende Vermehrung unserer Reskriptionschuld bei der Nationalbank vermeiden wollen.

Die Ausgabe erfolgt zu folgenden Bedingungen:

A. Verkauf gegen bar

Stückelung: Die Kassascheine werden in Abschnitten zu Fr. 100.—, 500.—, 1000.—, 5000.— und 10,000.— abgegeben.

Zinsverzug: Sie sind zu 6% p. a. verzinslich, mittelst halbjährlicher Coupons per 5. März und 5. September, erstmals per 5. März 1921.

Rückzahlung: Die Kassascheine sind zu pari rückzahlbar, nach Wahl des Käufers entweder am 5. September 1922, am 5. September 1923 oder am 5. September 1925.

Zahlstellen für Zinse und Kapital: Die Zinse und das Kapital sind auf Verfall spesentfrei zahlbar bei der Eidgenössischen Staatskassa in Bern, bei allen schweizerischen Kreispost- und Zollkreiskassen, bei allen Kassen der Schweizerischen Nationalbank und den andern Banken und Bankhäusern der Schweiz.

Namenzertifikate: Die Kassascheine lauten auf den Inhaber; sie können jedoch beim Eidgenössischen Kassen- und Rechnungswesen in Bern kostenfrei gegen Namenzertifikate deponiert werden. Diese Depots dürfen nicht weniger als Fr. 1000.— betragen.

Verkaufspreis: Die Abgabe dieser 6% Kassascheine erfolgt zu pari für alle drei Laufzeiten, mit Zinsverrechnung per 5. September 1920. Für Einzahlungen vor dem 5. September 1920 erfolgt Zinsvergütung von 6%.

Verkaufsstellen: Sämtliche Zweiganstalten und die Agenturen La Chaux-de-Fonds und Winterthur der Schweizerischen Nationalbank, sowie die sämtlichen Banken, Bankhäuser und Sparkassen der Schweiz, bei denen der Anmeldungsschein einzureichen ist. Die Käufer erhalten Lieferscheine, die später gegen die definitiven Kassascheine umgetauscht werden.

B. Konversion.

Die Inhaber von 5% Kassascheinen von 1918, I. Serie, rückzahlbar am 5. November 1920, werden eingeladen, ihren Titel gegen neue 6% Kassascheine vom Jahre 1920, III. Serie, mit einer Laufzeit von 2, 3 oder 5 Jahren, nach Wahl des Subskribenten, mit Zinsgenuß von 6% ab 5. September 1920, zu pari umzutauschen.

Die 5% Kassascheine müssen mit dem Coupon per 5. November 1920 versehen sein. Die Einreicher erhalten dagegen:

- a) in bar eine Konversions-Soule, die festgesetzt wurde entsprechend dem Zins à 5% vom 5. Mai 1920 bis 5. September 1920 = 4 Monate, nämlich: Fr. 1.65 für Fr. 100.— Kapital.
b) einen Empfangsschein, der später gegen die definitiven neuen 6% Kassascheine umgetauscht wird.

Die Ausgabe der 6% Kassascheine und die Konversion finden statt in der Zeit vom 26. August bis inklusive 18. September 1920.

Diese 6% Kassascheine, III. Serie, werden vom Bund jederzeit zu pari plus laufende Zinsen zur Entrichtung der eidgenössischen Kriegssteuer und der Kriegsgewinnsteuer an Zahlungsstatt genommen.

Bern, den 24. August 1920.

Eidgenössisches Finanzdepartement: J. Musy.

433 - 8040

RESOPON Die Haussalbe im wahrsten und schönsten Sinne des Wortes. Die Heilsalbe der Hausfrau und Mutter ist die Resopon-Salbe. 'Hausgebrauch' in der Tube. Sie ist vollkommen ungiftig und kann jedermann, auch Kindern in die Hand gegeben werden.

Herren-Schlaf- und Speise-Zimmer, Klubmöbel finden Sie in grossartiger Auswahl bei den Möbel-Werkstätten Pfluger & Co., Bern. Kramgasse 10. Erstklassige Arbeit. Mässige Preise.

Viele hübsche Geschenke in Spielsachen zum Mitbringen von Zürich im Spezialgeschäft von Franz Carl Weber A.-G., Zürich.

VOLKSTUCH Damenkleiderstoffe. Baumwollwaren: Baumwolltuch, Baumwolltuch Bettindienne, Bazin, Handtuch. Verkauf ohne Gewinn.

Wildegger Jodwasser. Natürliches Mineralwasser aus den Bifinger Schichten der Juraformation. Arterienverkalchung, weiches Kropf, Lymphdrüsenanschwellungen.

Das Schweizer Frauenblatt ist ein erstklassiges Inserationsorgan. Inserate haben den besten Erfolg.

An unsere Inserenten! Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, dass der Annoncenfall unseres Blattes an die älteste Schweizer Annoncen-Expedition Orell Füssli-Annoncen. Zürich, Harau, Basel, Bern, Chur, Luzern, Solothurn, St. Gallen, Genéve, Lausanne, Neuchâtel etc. etc. verpachtet ist.

Privat-Haushaltungsschule Tannenheim Kirchberg (Bern). Herbstkurse September-Dezember. Maximum: 10 Schülerinnen.

Interne Frauenkurse, Klosters. Pädagogisch, hauswirtschaftliches Institut für junge Mädchen. Stenographie- und Schreibunterricht.

Ecole d'études sociales pour femmes. Rue Charles Bonnet 6, Genève. Semestre d'hiver: 19 octobre 1920 au 31 mars 1921.

Harmonium-Spieler. Harmonium in jeder Preislage mit eingebautem Spielapparat.

Musikhaus Hainer, Schaffhausen. Fachmännische Bedienung! Elektrische Nachtlichtlampen, Stehlampen und Leuchter.

Waldstoffe? Bringen Sie Blätter u. Blätter Frau Kaufmann Ober-Weber bei Jützig.

OLGA GESUNDENATURGEMASSE SCHUHE. sind genau der mütterlichen Form des Fusses angepasst.

Kinder-, Damen-, Herrenschuhe in allen Preislagen. Verkauf an Private.

Milieux und Brotkorbdeckel. Vorgezeichnete Milieux (80-80 Rappen).

J. Böhl, Tapissier-Versand, St. Gallen 12. Auswahlsendungen.

Th. Thoret, Zürich 1. Spezialgeschäft für Reifeartikel u. feine Lederwaren.

Neu! Jedermann ist Harmonium-Spieler.

91. Verlangen Sie sofort unser Spezialkatalog über jede Art Metaware, Tüll und Stoffgarituren, Decken etc. von F. Stäheli & Cie.

Vorhänge. Verlangen Sie sofort unser Spezialkatalog über jede Art Metaware, Tüll und Stoffgarituren, Decken etc. von F. Stäheli & Cie.

Seiden. Sind in allen Dessins und Breiten bereit zu beschaffenden Preisen.

Seiden. Sind in allen Dessins und Breiten bereit zu beschaffenden Preisen.

Sofort! Auf den 5. September eine Tochter zur Mittelform im Haushalt, die alle nötigen Kenntnisse im Kochen, Waschen, Nähen etc. etc. erlernt.

Mädchen. Gefucht auf 1. September treues fleißiges Mädchen zu kleiner Familie. Gute Koch- u. Nähkenntnisse.

Mädchen. Gefucht auf Anfang März in Privatfamilie, fleißige, zuverlässige Köchin.

Mädchen. In einer gutbürgerlichen Haushaltung wird ein fleißiges, erfindendes Mädchen gesucht.

Mädchen. Gefucht auf Mitte September, event. 1. Oktober, fleißiges, zuverlässiges Mädchen.

Mädchen. Das kann nicht sein. Gute Köchin und gute Haushälterin. Gefucht an Frau G. Greiff, Zürich, Stappelerstrasse am Rüdiger.

Mädchen. Gefucht ein fleißiges fleißiges Mädchen das alle nötigen Kenntnisse im Kochen, Waschen, Nähen etc. etc. erlernt.

Mädchen. Gefucht auf Anfang März in Privatfamilie, fleißige, zuverlässige Köchin.

Mädchen. Gefucht auf Anfang März in Privatfamilie, fleißige, zuverlässige Köchin.

Mädchen. Gefucht auf Anfang März in Privatfamilie, fleißige, zuverlässige Köchin.